

Liebe Schwestern und Brüder,

seid ihr schon bereit? Ist alles vorbereitet? Kann das große Fest kommen? Noch zwei Wochen, dann ist es soweit!

„Och, noch so lange! Ich kann es kaum erwarten!“ So drängeln vielleicht die Kinder.

Oder: „Was, schon so bald?“ fragen eher die Großen erschrocken. Und dabei denken sie : Es gibt doch noch so viel vorzubereiten; schließlich soll es ein schönes Fest werden. Das braucht Zeit: das Haus, die Wohnung, das Essen, die Geschenke und dann ja, dann soll das Eigentliche ja auch nicht zu kurz kommen.

Ist alles bereit?

Mit der Festvorbereitung sind wir sicher irgendwann fertig. Dann ist alles sauber und schön, die Karten sind geschrieben, die Geschenke liegen bereit und für das Essen ist alles eingekauft. Die Gästebetten sind bezogen und der Baum steht bereit zum Schmücken.

Nun kann er kommen, der Heilig Abend, und dann der 1. und 2. Weihnachtstag.

Nun kann er kommen. Alles ist bereit.

Der Evangelist Lukas, der auch die schöne Weihnachtsgeschichte aufgeschrieben hat, die wir dann wieder lesen und hören, der hat uns auch von Johannes erzählt. Von dem Täufer Johannes, der wie ein Einsiedlermönch in der Wüste lebt, sich von Heuschrecken und wildem Honig ernährt und den Menschen ordentlich ins Gewissen redet:

*Da sprach Johannes zu der Menge, die hinausging, um sich von ihm taufen zu lassen: Ihr Otterngezücht, wer hat euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? Seht zu, bringt rechtschaffene Früchte der Buße; und nehmt euch nicht vor zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken. Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.*

Harte Worte sind das, die Johannes da den Menschen entgegen schleudert. Sie waren zu ihm gekommen in die Wüste, in die Gegend, wo das Überleben nicht selbstverständlich ist, wo alles intensiver ist: die Hitze, die Kälte, die Trockenheit und auch der wenige Regen. Manche gehen auch heute in die Wüste, um sich selbst und die eigenen Grenzen kennen zu lernen. Sie suchen Kontakt mit den großen Lebensfragen, Kontakt zu Gott. In der Seele Verschlüttetes kommt endlich zu seinem Recht. Hier lebt Johannes, der Täufer und Prediger. Und die Menschen strömen zu ihm.

Er ruft zur Umkehr, zur Buße. Johannes schont die Menschen nicht, die sich zu ihm auf den Weg machen. Er redet ihnen gehörig ins Gewissen. Eigentlich wollen die Menschen von ihm nur getauft werden. Die Taufe des Johannes war etwas ganz Neues zur damaligen Zeit. Es war eine öffentliche Zeichenhandlung. Ein Bekenntnis, dass man bereit ist, sein Leben zu ändern. Aber Johannes ruft ihnen zu:

„Wenn ihr denkt, dass es reicht, zu Gottes erwähltem Volk zu gehören, dann irrt ihr euch! Es reicht auch nicht, wenn ihr euch von mir taufen zu lasst und nur bereit seid, euer Leben zu ändern. Gott reicht das nicht! Die Taufe als Zeichen der Umkehr und Buße sind nur der Anfang. Doch wem nützt das, wenn ihr Buße tut und euch abwendet von eurem bisherigen Leben? Ihr müsst dem auch Taten folgen lassen und nach Gottes Willen leben. Früchte der Buße, die will Gott sehen! Sonst ist

auch diese Taufe nutzlos. Das Bekenntnis reicht nicht. Es muss auch mit Leben erfüllt sein. Du musst das Ändern leben – so steht es auf einem Emailleschild, das mein Mann geschenkt bekommen hat. Absichten sind schön, aber sie ändern nichts.

Doch wofür ist das nötig? Was ist der Sinn, was das Ziel?

Auch davon erzählt uns Lukas, indem er ein altes Bild des Propheten Jesaja aufnimmt:

*»Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Steige eben! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden; und was krumm ist, soll gerade werden, und was uneben ist, soll ebener Weg werden, und alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen.«*

Er beschreibt dieses andere Leben mit einem prophetischen Landschaftsbild.

„Stellt Euch eine hügelige, bergige Landschaft vor! Sie könnte ein Bild für unser Leben sein, mit tiefen Tälern, krummen und steinigen Wegen und unwirtlichen Ecken. Und diese Landschaft würde von uns verändert werden zu einer lichten und klaren Ebene, einem guten Lebensraum, in dem wir uns gegenseitig beistehen, in der wir miteinander leben können, dem Willen Gottes folgen, in der Menschen aufeinander achten und füreinander sorgen. Wenn das geschieht, wenn wir uns auf diesen Weg der Veränderung begeben, dann werden wir das Heil Gottes sehen.“ wie Johannes sagt. Oder wie ich das verstehe: Dann werden wir die rettende Kraft Gottes in unserem Leben erfahren, die uns beglückt und uns in eine Gemeinschaft stellt, in der alle gut leben können.

Auf so einem geraden und ebenen Weg kommt Gott zu uns. Ja, so einfach und klar ist es eigentlich.

Und was heißt das nun ganz konkret? Das fragen die Menschen in der Wüste, die sich taufen lassen auch.

*Und die Menge fragte ihn und sprach: Was sollen wir nun tun?*

*Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; und wer Speise hat, tue ebenso. Es kamen aber auch Zöllner, um sich taufen zu lassen, und sprachen zu ihm: Meister, was sollen denn wir tun?*

*Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist!*

*Da fragten ihn auch Soldaten und sprachen: Was sollen denn wir tun?*

*Und er sprach zu ihnen: Tut niemandem Gewalt noch Unrecht und lasst euch genügen an eurem Sold!*

Was heißt das ganz konkret? Zwei Gruppen von Menschen, die sich auch von Johannes taufen ließen, erwähnt der Evangelist Lukas besonders. Ihnen wird nicht über den Weg getraut. Die Zöllner werden verdächtigt in die eigene Tasche zu wirtschaften. Und die Soldaten stehen im Ruf Gewalttaten und Erpressungen zu begehen. Auch sie fragen Johannes den Täufer: „Was sollen wir tun?“ Johannes Antwort ist einfach und eigentlich ganz selbstverständlich: „Keine Gewalttaten, keine Erpressungen, tut was Recht ist.“ Jeder einzelnen Gruppe gibt Johannes klare Regeln. Solche, die sie auch einhalten können, ohne ihr Leben völlig umkrepeln zu müssen. Regeln, die eng mit dem Alltag verbunden sind. Mitten aus dem ganz konkreten Leben gegriffen. Hemd und Speise für die Armen, nicht mehr nehmen als vorgeschrieben, keine Gewalt und Gier.

Seid genügsam, verhaltet euch fair, nutzt eure Macht nicht aus. Jeder da, wo er lebt, in seinen Alltagszusammenhängen.

So bringt eure Umkehr Frucht, so verhilft sie dazu, dass andere besser leben können, so bereitet ihr Gott den Weg zu und Menschen oder auch. So kommt Gott zu uns.

Wie sähe unsere Welt heute aus, wenn nicht unzählige Menschen diesem Ruf folgen würden?

Ich denke an die, die ihre Kleidung, die sie zu viel haben, in Kleiderkammern abgeben. An Menschen, die ihre Zeit geben, sich ehrenamtlich engagieren für andere. Ich denke an die vielen

Tafeln und das Restaurant des Herzens hier in der Stadtmission.

Ich denke an die Aktion Brot für die Welt, gespeist von all denen, die von ihrem Geld abgeben können.

Ich denke an Mitarbeitende in Behörden, die ihre Position nicht ausnutzen, um sich zu bereichern, sondern den Menschen helfen, ja vielleicht auch ihnen dienen, indem sie gewissenhaft und aufmerksam ihre Arbeit tun.

Und ich denke an die vielen Männer und Frauen in den Armeen dieser Welt, die nicht plündern und vergewaltigen, die ihre Kraft und Gesundheit einsetzen, um die Sicherheit und Ordnung wieder herzustellen.

Und ich denke an Menschen in Vereinen und Initiativen, die versuchen, ganz ohne Gewalt Konflikte zu lösen, Versöhnung zu stiften und den Samen zu einem wirklichen Frieden zu säen.

Viele von ihnen tun dies, weil sie das Heil Gottes erlebt haben. Sie möchten ihren Glauben, ihr Bekenntnis zu dem Retter mit Taten, mit Leben füllen.

Denn einmal ist der Retter, der Christus ja schon gekommen. Das feiern wir in zwei Wochen. Er hat den Weg zu uns gefunden, auch wenn die Bahnen nicht so eben waren, die Hügel nicht so flach und die Täler nicht so erhöht, wie es der Prophet vielleicht erhofft hat. Nicht alle haben ihn erkannt, selbst Johannes musste nachfragen, wie wir vorhin im Evangelium gehört haben.

Aber er ist zu erkennen, daran, wie er mit denen umgeht, die nichts vorzuweisen haben, die nichts zu lachen haben, nicht sehen, reden, hören können, ja selbst die Toten, wie er allen neues Leben bringt. Das ist seit dem sein Markenzeichen.

Und er wird wieder kommen. Das wird ein Fest! Darauf können wir uns vorbereiten, jetzt im Advent und eigentlich das ganze restliche Leben.